

BÄUERINNEN UND LANDFRAUEN: Versammlung mit 139 Delegierten in Neuenburg

Zwischen Tradition und Moderne

Die Delegierten des Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbands (SBLV) trafen sich am Mittwoch in Neuenburg. Traditionelle Trachten und zukunftsweisende Themen bildeten den Rahmen der Versammlung.

OLIVER METZLER

«Ich bin stolz darauf, eine Tracht zu tragen», sagte SBLV-Präsidentin Anne Challandes in ihrer Eröffnungsrede. Schwieriger als Traditionen zu erhalten, sei es jedoch, den ungewissen und mit Herausforderungen verbundenen Schritt nach vorne zu wagen. Mit Mut, Vertrauen und Furchtlosigkeit sollen Bäuerinnen und Landfrauen deshalb der Zukunft begegnen. An der Delegiertenversammlung (DV) des SBLV dominierte ein Geist zwischen Tradition und Moderne. So gab es neben wunderschönen Trachten einerseits auch hochbrisante und zukunftsweisende Themen andererseits. Die 139 anwesenden Delegierten wählten Jenny Grin (VD) einstimmig als neues Vorstandsmitglied für die lateinische Schweiz. Der frei gewordene Vorstandssitz für die Nordwestschweiz (AG/SO/BS/BL) bleibt vakant (siehe auch oberste Nachricht auf dieser Seite). Neben der Präsentation der Kommissionen und Fachbereiche wurde auch eine baldige starke mediale Präsenz des SBLV in der Deutschschweiz angekündigt.

Erhöhte Sichtbarkeit

In die Zukunft trat der SBLV letztes Jahr auch mit dem neuen modularen Lehrgang «Wir gestalten die Zukunft, kompetent, engagiert und vernetzt». Der Verband will damit Frauen fördern, die sich im öffentlichen Leben engagieren. Challandes erinnerte



Die Delegierten des SBLV wurden für die 93. DV in den Kanton Neuenburg eingeladen. (Bild: Oliver Metzler)

in ihrer Rede auch an das Projekt «Mehr Frauen in der Politik», das letzten Herbst im Rahmen der eidgenössischen Wahlen durchgeführt wurde. Seither stellt der politisch neutrale SBLV im Parlament 11 Nationalrätinnen und 4 Ständerätinnen. Die Präsidentin verwies auch auf jüngste Statistiken, die die Tendenz aufzeigen würden, dass sich immer mehr jüngere Frauen getrauen, allein oder im Team die Führung eines landwirtschaftlichen Betriebes zu übernehmen. Generell stellt Challandes in ihrer fünfjährigen Präsidentschaft Fortschritte und Verbesserungen für Frauen im ländlichen Raum fest. Auch sei die Arbeit des SBLV und der Bäuerinnen und Landfrauen in den letzten Jahren sichtbarer geworden.

DV mit Exkursion

Jedes zweite Jahr findet die DV im Rahmen eines Besuchs bei einer kantonalen Mitgliederorganisation statt. Dieses Mal war es

an der «Union des paysannes neuchâteloises» die Delegierten nicht nur zu empfangen, sondern sie am Folgetag auch auf einen Ausflug in den Neuenburger Jura zu begleiten. Mit dabei war auch Isabelle Franzosi, die für die Waadtländer Delegation aus Château d'Œx angereist ist. «Ich fühle mich mit der ländlichen Welt sehr verbunden. Teil des SBLV zu sein, ist für mich sehr wichtig» sagt Franzosi. Und so geht es wohl auch den schweizweit rund 47000 Mitgliedern des SBLV, die an der Versammlung durch ihre Delegierten vertreten wurden. Challandes erinnerte diese auch daran, dass es dem SBLV ein Anliegen ist, die Betreuungs- und Hausarbeit aufzuwerten, die noch viel zu oft allein von Frauen getragen werde. Es gehe hier um eine Aufteilung innerhalb der Paare und Familien und um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

In «Schweizer Familie»

Rahel Brüttsch, die neu gewählte Präsidentin der Kommissi-

on «Ernährung und Hauswirtschaft», durfte ihren Einstand mit einer erfreulichen Nachricht geben. Ab der Ausgabe vom 16. Mai erscheint in der Zeitschrift «Schweizer Familie» monatlich eine Doppelseite mit Beiträgen des SBLV. «Damit können wir die Landfrauenkompetenzen fördern und auf regionale und saisonale Ernährung sensibilisieren», erklärt Brüttsch. Bezüglich der Kommunikation hat sich der SBLV auch zu den kommenden Abstimmungen positioniert. Er sagt Ja zur BVG-Reform, da diese die Vorsorge der Frauen verbessern würde. Und er spricht sich deutlich gegen die Biodiversitäts-Initiative aus. Politisch äusserte sich auch Gabi Schürch-Wyss, Präsidentin des Fachbereichs Familien- und Sozialpolitik. Sie verwies auf die zwei vom SBLV eingereichten Stellungnahmen zur Hinterlassenenrente und der Erwerbsersatzordnung. Bei dieser setzt sich der SBLV dafür ein, dass

bei Mutterschaft und Militärdienst dieselben Tagessätze gelten sollen.

Bäuerin als Beruf erhalten

Jeanette Zürcher-Egloff, Präsidentin der Kommission Bildung Bäuerin, erinnerte daran, dass letztes Jahr 241 Frauen und 3 Männer erfolgreich die Berufsprüfung Bäuerin, bzw. bäuerlicher Haushalleiter abgeschlossen haben. «Wir sind bestrebt, diese Ausbildung zu verbessern und werden am Beruf Bäuerin festhalten», sagt Zürcher-Egloff. Auch die Überarbeitung der höheren Berufsbildung war Thema. Der SBLV ist in der nationalen Projektgruppe vertreten. Ziel dieser Revision müsse es sein, dass die Betriebsführung partnerschaftlich sichergestellt werden kann. Eine Einladung gab es für die am 16. August vom SBLV organisierte Zukunftswerkstatt zum Thema «Wie verbessern wir das Einkommen in der Landwirtschaft?»

NACHRICHTEN

SBLV: Das sind die Neugewählten

An der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbands wurde Jenny Grin (VD) für die lateinische Schweiz neu in den Vorstand gewählt. Der Sitz für AG/SO/BL/BS bleibt vakant. Neu in der Präsidentinnenkonferenz: Susanne Fuster (ZH), Françoise Jacquat (ARPP) als Gast. Neu in der Kommission Ernährung & Hauswirtschaft: Rahel Brüttsch (SH) als Präsidentin, Trudi Berchtold (OW), Virginie Bugnon (VD) und Doris Marti (BE) als Mitglieder. Neu in der Prüfungsleitung Bäuerin PLB-D: Erika Brunner (LU). Neu als Mitglied interne Kontrollstelle: Geneviève Liniger (FR). Neu als SBLV-Vertreterinnen in Partner-Organisationen: Flavia Ursprung (AG) als Vorstandsmitglied Schweizerische Bäuerliche Bürgschaftsgenossenschaft, Astrid Murpf (LU) als Mitglied Stiftungsrat Landwirtschaft und Behinderte LuB. Neue Autorinnen: Lotti Baumann (AG), Carole Locher (ZH). *ome*

Stromgesetz findet Anklang

Das Stimmvolk wird am 9. Juni unter anderem über das von der Fondation Franz Weber eingereichte Referendum gegen den vom Parlament beschlossenen Energie-Mantelerlass befinden. Das Bundesgesetz zur Stromversorgung durch erneuerbare Energien stosse gemäss der ersten Umfrage von «20 Minuten» und Tamedia bei über zwei Dritteln (65%) auf Zustimmung. 28% hätten Nein gestimmt. SVP-Anhängerinnen würden als einzig mit 53% dagegen stimmen. Bei Befürwortern überwiegt das Argument, der Ausbau der heimischen erneuerbaren Energien stärke die Versorgungssicherheit. Gegner denken, der Natur- und der Landschaftsschutz würden der Stromerzeugung geopfert. *sda/hal*

TIER- UND PFLANZENPRODUKTION: An der SVT-Tagung war das Grasland Schweiz ein wichtiges Thema

Kunstwiesen sind wichtig für fruchtbare Böden

Laut einem Graslandforscher gibt es in Regionen der EU Probleme durch die Entkoppelung von Tier- und Pflanzenproduktion.

ADRIAN HALDIMANN

Die Frühjahrstagung der Schweizerischen Vereinigung für Tierwissenschaften (SVT) an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (Haff) in Zollikofen BE zum Thema «Welche Rolle spielen Nutztiere in der Schweiz in Zukunft?» war einmal mehr mit über 140 Teilnehmern sehr gut besucht. Einer der sechs Referenten war Graslandforscher Andreas Lüscher von Agroscope und ETH Zürich. Seine Inputs werden in diesem Beitrag zusammengefasst und gingen über die Schweizer Grenze hinaus.

Verbesserungspotenzial

Zusammenfassend stellte Lüscher klar: Das Grasland und die Wiederkäuer passen zusammen und sind voneinander abhängig. Und die Milchproduktion hat Potenzial. Lüscher nahm Bezug auf die Ernährungspyramide. «Von Milch, Joghurt und Käse essen wir mit zwei Portionen zu wenig.» Drei Portionen sollten es sein.

Er begann mit den Herausforderungen, mit denen das Grasland Schweiz konfrontiert ist,



«Kunstwiesen sind wichtiger Bestandteil einer ausgewogenen Fruchtfolge», sagt Andreas Lüscher. (Bild: Daniel Suter)

und nannte in diesem Zusammenhang überschüssige Nährstoffe, die Biodiversität, den Zielkonflikt zwischen Produktivität und Ökologie, den Klimawandel, die Nahrungsmittel- und Flächenkonkurrenz, die Bodenfruchtbarkeit sowie die Entkoppelung von Pflanzen- und Tierproduktion.

Lüscher fand lobende Worte dafür, wie in der Schweiz gewirtschaftet wird. Er widerlegte den Ruf, dass Irland Milch hauptsächlich aus Gras produziert. Mit rund 1000 kg pro Kuh und Jahr werde in Irland mehr Kraftfutter eingesetzt als in der Schweiz und gleichzeitig weniger Milch pro Kuh und Jahr produziert (Schweiz: ca. 7000 kg Milch mit knapp 700 kg Kraftfutter). In Holland würden 2500 kg Kraftfutter

eingesetzt. «Mit Stolz können wir sagen, dass wir einiges richtig machen,» folgerte Lüscher. «Doch wir sollten nicht auf diesen Lorbeeren ausruhen.» Denn auch in der Schweiz habe der Kraftfuttereinsatz in den letzten 20 Jahren um 25 Prozent zugenommen. Und bezüglich Raufutterqualität hätten viele Betriebe noch Potenzial. Er zeigte Auswertungen die bestätigen, dass Betriebe mit schlechter Dürrfutterqualität (Qualität in NEL gemessen) deutlich mehr Kraftfutter einsetzen als Betriebe mit gutem Dürrfutter.

Einfluss der Rasse

Der Einfluss der Tiere auf die Biodiversität sei wichtig, führte Lüscher weiter aus und zeigte die Resultate einer Arbeit von Caren

M. Pauler et al., die der Frage nach dem Einfluss der Rasse auf die Weidevegetation nachging. Dabei kam heraus, dass je produktiver der Kuhtyp ist, je deutlicher die Tiere eine Vorliebe für nährstoffreiche und flache Weideflächen haben. Extensive Rassen wie Hochlandrinder führten zu einer höheren Pflanzenartenzahl und seien äusserst wichtig, der Verbuschung entgegenzuwirken. Hochlandrinder waren bei der Auswahl der Futterpflanzen am wenigsten wählerisch. Sie verschmähten schlechte Futterpflanzen weniger als Angus-Holstein.

Klima und Kunstwiese

Auch der Klimawandel war Thema. Lüscher sprach das grosse Anpassungspotenzial an die trockenen Phasen im Sommer beim Anbau von Kunstwiesen an. Die Ertragsverluste der Pflanzenarten bei starkem Trockenstress seien sehr unterschiedlich. Während Englisch Raigras und Chicorée besonders litten, gebe es bei verschiedenen Kleearten teils nicht signifikante Ertragsänderungen.

Die Wahl der richtigen Futterbaumischung ist nur einer von vielen Erfolgsfaktoren. Lüscher sprach die Bedeutung der Kunstwiese an. «Kunstwiesen sind wichtiger Bestandteil einer ausgewogenen Fruchtfolge und zentral für den Erhalt der Bodenfruchtbarkeit.» Der Humus im Boden

sei entscheidend für die Wasserspeicherung im Boden und wie robust ein System bei Trockenstress ist.

Gefährliche Entkoppelung

Die Verbannung der Nutztiere aus dem Talgebiet könnte auch in der Schweiz schwerwiegende Folgen haben. Lüscher blickte über die Landesgrenze hinaus. Viele Regionen in Europa hätten Probleme durch die Entkoppelung von Tier- und Pflanzenproduktion. Für ackerlose Viehbetriebe und viehlose Ackerbaubetriebe würden Partnerschaften als Lösung vorgeschlagen, indem Ackerbaubetriebe Futter produzieren mit rund einem Drittel Kunstwiese in der Fruchtfolge. Im Gegenzug würden Viehbetriebe Hofdünger liefern. Für viehlose Ackerbetriebe gebe es noch einen weiteren Lösungsvorschlag: den Anbau von Kunstwiese auf dem Betrieb (17–25 Prozent Fruchtfolgefläche), der einzig der Biomasse- und der Stickstoffproduktion zur Düngung dient.

Auch in der Schweiz geht es darum, eine Entkoppelung zu vermeiden. Lüscher folgerte, dass ein Ziel eine standortangepasste Integration von Tier- und Pflanzenproduktion sein soll. Für den Graslandexperten bedeutet dies eine robuste Graslandkuh, je nach Zone angepasst an die Futtergrundlage der Wiesen und Weiden.

Gänsegeier: Nutztiere entschädigen

Seit zehn Jahren treten in vielen Sömmerungsgebieten, insbesondere in den Kantonen Bern und Graubünden, vermehrt Gänsegeier auf. In einem kürzlich eingereichten Vorstoss schreibt Nationalrat Thomas Knutti (SVP, BE), dass Gänsegeier durchaus in der Lage seien, eine Schaf- oder Ziegenherde bis in den Tod zu treiben und grosse Schäden zu verursachen. Er beauftragt deshalb den Bundesrat, Nutztiere, welche auf Alpweiden nachweislich von Gänsegeiern angegriffen wurden oder durch Steinschlag umgekommen sind, zu entschädigen. Die Motion kommt zuerst in den Nationalrat. *hal*

Gentechfrei-Allianz: Neue Führung

Anfang April hat Claudia Vaderna die Geschäftsleitung der Schweizer Allianz Gentechfrei übernommen. Wie für ihre Vorgängerin Isabel Sommer stehe auch für Vaderna die sozioökologische Transformation des Schweizer Ernährungssystems im Zentrum, informiert die Schweizer Allianz Gentechfrei (SAG) in einer Mitteilung. Bei diesem Wandel hätte die Gentechnik keinen Platz. In der Agrarökologie sieht Vaderna eine Alternative. Vaderna absolvierte ein Studium in Agrarwissenschaften an der ETH Zürich und führte anschliessend ihr Masterstudium in Biolandbau in den Niederlanden und in Agrarökologie in Frankreich fort. *pd/hal*